

### **Predigt am 3. Fastensonntag 2022 in Münster**

Thema: „Denk daran ... damit Du lebst.“ – „Du warst Sklave in Ägypten“ (Dtn 5,6-22) – Prediger: P. Thomas Dienberg

„Denk daran ... damit Du lebst“ - Was darf ich nicht vergessen, damit ich lebe, überlebe, eine Situation überstehe, nicht ins Straucheln gerate bzw. dass ich nach einem Strauchler noch wieder aufstehen kann ...

„Denk daran ... damit Du lebst“ - Was ist so lebenswichtig, dass man es nicht vergessen darf ... denken woran? Sind es Erfahrungen, Erinnerungen, Zusagen, Vorsichtsmaßnahmen, Regelungen oder Verbote ...?

Der Text aus dem Buch Deuteronomium, der der heutigen Predigt zugrunde liegt, ist einer der wesentlichen Texte im Alten Testament.

Gott spricht zu seinem Volk, gibt ihm die Gebote, und er spricht die Geschichte, seine Geschichte mit dem Volk Israel an – eine dunkle Periode des Volkes, nämlich das Leben im Sklavenhaus Ägypten, wo das Volk eine düstere Zeit in Gefangenschaft, Elend und Abhängigkeit fristete. Es war keine Sternstunde, sondern eine Krisenzeit, eine Untergangszeit, eine düstere Zeit in der Geschichte des Volkes. Eigentlich etwas zum Vergessen, ganz schnell vergessen –

Es geht aber um mehr, es geht um die Rettung aus dieser Zeit, darum dass Gott sein Volk aus diesem Sklavenhaus herausgeführt und es in das Gelobte Land geleitet hat, in das Land, in dem Milch und Honig fließen. An diese Tat Gottes soll sich das Volk immer wieder erinnern. Sie steht stellvertretend für die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Er ist der „Ich bin da“, der Gott, der mitgeht. Das Vergessen und Erinnern sind Kernthemen des Buches Deuteronomium. Das hebräische Wort für Erinnern „zachar“ kommt über 800x im Alten Testament vor und ist damit eines der am häufigsten benutzten Worte. Und das Erinnern geht Hand in Hand mit dem Vergessen. Dabei gibt es ganz verschiedene Weisen des Erinnerns im Alten Testament:

- Das Einschreiben ins eigene Herz: die Taten Gottes sozusagen verinnerlichen, sich davon berühren lassen und mit der Mitte des Lebens, dem Puls des Lebens, dem Herz verbinden
- Das Weitererzählen an die Kinder und kommenden Generationen
- Das Einschreiben indem man Gottes Worte an die eigene Haus-Tür heftet (Mesusa) oder auf einen Stein einschreibt und ihn öffentlich aufstellt
- Im regelmäßigen Pilgern, um sich mit anderen gemeinsam zu erinnern
- Es niederzuschreiben und zu besingen und zu „be-dichten“

Das Alte und auch das Neue Testament sind Bücher des Erinnerns, wider dem Vergessen. Die Konsequenzen daraus werden auch deutlich in unserem Text aus dem Buch Deuteronomium benannt: sich auf diese Worte verpflichten lassen, sie im Herzen tragen und gottesfürchtig sein, d. h. auf ihn und seine Gebote achten. Eben das tun, was in Gottes Augen richtig ist -

Doch Erinnern in Zeiten von Corona?

Erinnern in Zeiten des Krieges, ganz nah vor unserer Tür?

Erinnern in Zeiten von Missbrauch, Misstrauen, Kirchenflucht und Religionskritik?

Was heißt das? Woran und wie? Und warum?

Ich glaube, es ist ganz wichtig in diesen Zeiten die Kraft der Erinnerung nicht zu verlieren. Hinter uns liegen ermüdende und zermürbende Zeiten. Es reicht, und doch steigen die Inzidenzen, und doch wird uns Corona bleiben – auf lange Sicht wahrscheinlich. Und der Krieg? Wann wird dieser ein Ende haben, wie wird es noch weitergehen? Wer kann und wird Putin stoppen – und was wird es noch für uns für Konsequenzen haben? Wann können die geflüchteten Menschen wieder zurück in ihre Heimat? So viel Elend, so viel Trauer und Tod.

Die Kirchen haben zu kämpfen. Es ist nicht nur vieles im Umbruch, sondern im Abbruch. Wie sieht die Zukunft aus? Weiter Grabenkämpfe in der Hierarchie, Müdigkeit bei den Gläubigen, Glaubenszweifel bei so vielen, weil die Vertreter der Kirchen so wenig authentisch, so wenig glaubwürdig wirken und handeln?

Ist es eine Kirchenkrise? Oder nicht auch eine Glaubens- und Gotteskrise? Warum noch diesem Gott glauben, der all das zulässt und zuschaut, wie die Menschen sich und ihre Welt zerstören, wie die Kirchen und Religionen die Herzen der Menschen nicht mehr berühren? „Sag Gott, interessiert Dich

diese Welt noch? Oder hast auch Du Dich mit Grausen und Schrecken abgewendet?“ Menschsein heißt: mit Erinnerungen leben, die ganz wichtig sind, die auch helfen, das Leben trotz all der genannten Krisen und Konflikte nicht nur zu bestehen, sondern es auch in manchen Teilen glücklich und zufrieden zu leben und zu gestalten. Es sind die Erinnerungen, die dem Leben dienen: „Denk daran ... damit du lebst.“

- Erinnerungen an Menschen, die ihr Leben trotz Widrigkeiten, Ängste und Krisen gelebt haben und eine tiefe Zufriedenheit ausgestrahlt haben: liebe Verwandte, liebe Freunde, Vorbilder ...
- Erinnerungen an Momente und Ereignisse, die meinem Leben eine Wende gegeben haben, die mir weitergeholfen haben, die mich glücklich gemacht haben
- Erinnerungen an tiefe Berührungen von anderen Menschen, die mir Heimat, Freundschaft und ein Angenommensein mit all dem, was zu mir gehört, geschenkt haben – und es womöglich immer noch tun
- Erinnerungen an Krisenzeiten, die ich nicht nur überstanden, sondern bestanden habe und aus denen ich gestärkt herausgegangen bin – denn das können Krisen auch oft bewirken, wenn ich mich ihnen stelle, nicht den Kopf in den Sand stecke oder der Krise zu entfliehen versuche
- Erinnerungen an gemeinsame Momente und Zeiten mit lieben Menschen, die mir Kraft gegeben haben

Solche Erinnerungen haben viele Menschen in ihr Herz geschrieben – und ich lasse sie mir nicht nehmen, auch nicht in Krisenzeiten, weder durch ein Virus noch durch einen verrückten Diktator, der die Geschichte brutal neu schreiben will.

Und Erinnerungen an Gott, an Gottes Geschichte mit dem Menschen, mit seinem Volk Israel – in seinem Sohn Jesus Christus? Wie sieht es damit aus?

Habe ich, haben Sie auch solche Erinnerungen vorzuweisen – oder will ich es nur, oder täusche ich mich da – oder will ich nicht sehen, dass es ihn gar nicht gibt? Manchmal frage ich mich das: Ob ich, ob wir nicht einem großen Hirngespinnst hinterherlaufen, um so die Wirklichkeit besser ertragen zu können, ansonsten wäre sie weder tragbar noch lebbar, ohne Hoffnung und ohne Zuversicht und ohne Erinnerungen, wahre oder schöngefärbte?

Bedrängende Fragen, die man nicht einfach abtun darf und zur Seite wischen sollte, die immer mal wieder da sind – und über die ich mich mit lieben Freunden unterhalte, denen es ähnlich geht. Und doch:

Zurückblickend gibt es Momente, Erinnerungsmomente, wo der Glaube mir Kraft gegeben hat, wo ich mich von Gott berührt fühlte, getragen und innerlich wusste: Ja, es gibt ihn, und ja, er geht mit – trotzdem. Es sind Erinnerungen, die helfen können, heute die Welt zu sehen wie sie ist, sie zu beklagen, und trotzdem nicht im Modus des Klagens zu verweilen und stecken zu bleiben. Es sind auch Erinnerungen an Zeiten, in denen ich das Leben aus diesem Glauben kraftvoll und kreativ gestaltet habe. Es ist der Blick in die Gegenwart, die noch immer schön ist, die noch immer wundervolle Momente und liebevolle Begegnungen aufweist, die leben lassen – in aller Krisenerfahrung und Fragwürdigkeit des Lebens. Es ist auch das, was wir hier und heute feiern: Die Erinnerung und die Vergegenwärtigung des Lebens und Opfers, des Todes und der Auferstehung des Gottessohnes Jesus Christus. Diese Erinnerung gibt mir zumindest Kraft, diese Erinnerung, die ich mich vielen Menschen teile – in der Geschichte und Gegenwart -, gibt Kraft, Mut und Hoffnung. Ohne sie könnte ich nicht leben! Sie? Elie Wiesel, den ich nicht müde werde zu zitieren, hat immer wieder von dem „Trotzdem“ gesprochen: Er glaubte, trotzdem seine gesamte Familie von den Nazis ermordet wurde, trotzdem er manchmal an Gott verzweifelte, trotzdem es das Leben nicht leicht macht, an diesen Gott des Lebens zu glauben ... Trotzdem – Ja, das ist ein schönes Wort, und es passt gut zu unserem Thema: „Denk daran ... damit du lebst“ – in Zeiten von Corona, in Zeiten von Krieg, in Zeiten von Unsicherheit und einer Komplexität, die ich oft nicht begreifen kann – Trotzdem – und ich lasse mich nicht versklaven, weder von der Gegenwart noch von der Vergangenheit noch von Zweifeln und Fragen. Trotzdem ... „Denk daran ... damit Du lebst.“ – „Du warst Sklave in Ägypten“.